

me“ verarbeiten, wenn wir die historischen Essays von Macaulay lesen oder die literarischen von Morley. Nicht sehr viele Namen wären hier zu nennen. Doch liegt dergleichen außerhalb systematischen Studiums und ich begnüge mich mit dieser Andeutung.

Wirtschaftstheorie studiert man nicht, indem man die Geschichte ihrer einzelnen Sätze oder ihrer verschiedenen aufeinanderfolgenden „Systeme“ studiert. Die „Dogmengeschichte“ ist nur dann instruktiv, wenn eine Meisterhand uns vorführt, was andere Meister geschaffen haben. Nur dann hat die Darstellung Leben und Wert, wenn der Darsteller von demselben Geiste ist, wie die Schöpfer des Dargestellten. Und das trifft selten zu. Selbst dann aber muß bereits eine Grundlage gegeben sein, ehe man daran gehen kann, seinem Überblick durch einen Rückblick eine Dimension hinzuzufügen. Wie erwirbt man jene erste Grundlage? John St. Mill erzählt in seiner Autobiographie, daß er politische Ökonomie in der Weise studiert habe, daß ihm — noch dazu, als er nicht mehr als zehn Jahre alt war — sein Vater täglich einen bestimmten theoretischen Gedankengang vorführte, um dann von ihm am nächsten Tage die schriftliche Wiedergabe desselben zu verlangen. Der alte Mill muß ein sehr ungemütlicher Patron gewesen sein. Denn sein Sohn erzählt, daß er diesen schriftlichen Bericht immer wieder schreiben mußte, bis ihm die betreffenden Gedanken nach Ansicht seines Vaters hinlänglich eingeprägt waren. Später machten Mill und seine Freunde die Sache so,